



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Lager monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In allen größeren Ortschaften ist ein Verkaufsstelle vorhanden. In Orten ohne Verkaufsstelle ist die Zeitung durch den Postweg zu beziehen. Bestellen Sie bei der Redaktion (Wilmannsstraße 404, - Braunau am Inn) oder bei den folgenden Vertriebsstellen: Dillingen, Kempten (Wärn.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die vierteljährliche Anzeigen- und Inseratpreise sind in der Anzeigenpreisliste Nr. 1 veröffentlicht. Die Anzeigenpreise sind in der Anzeigenpreisliste Nr. 1 veröffentlicht. Die Anzeigenpreise sind in der Anzeigenpreisliste Nr. 1 veröffentlicht.

Nr. 250

Neuenbürg, Donnerstag den 4. November 1943

101. Jahrgang

### Inhaltend schwere Kämpfe im Dnjepr-Bogen

Bei den Kämpfen in der Kogalnik-Steppe 39 Sowjetpanzer vernichtet — Nördlich Kriwoi Rog feindliche Kampfgruppe angetrieben — Erfolgreiche deutsche Divisionen aus dem Kampfabschnitt am Stosch

Berlin, 3. Nov. Am Südufer des unteren Dnjepr, in der Tiefe der Kogalnik-Steppe und im Lagunengebiet des Faulen Meeres fügten unsere Seeres- und Luftwaffenverbände dem Feind in den Kämpfen vom 2. 11. von neuem schwere Verluste zu. Zur Abwehr der im Steppengebiet vorstoßenden Volkswarfen wurden südlich Kopol, östlich Cherson und an den nördlichen Zugängen zur Krim Abwehrmangfronten und Sperriegel geschaffen. An ihnen brachen sich die Angriffe starker feindlicher Infanterie- und Panzerkräfte. Die Volkswarfen drückten vor allem nach Norden gegen den unteren Dnjepr und nach Süden gegen die Uferberge des auch Schwach genannten Faulen Meeres. In beweglich geführter Verteidigung schlugen unsere Truppen südlich Kopol, östlich Cherson und im Raum Beretop unter Abwehr von 39 feindlichen Panzerkampfwagen starke bolschewistische Vorstöße ab, gewonnen in Gegenstößen an der nördlichen und südlichen Abriegelungsfront vorübergehend verlorengegangene Ortschaften zurück und zersprengten die über den Schwach vorgebrachten feindlichen Teilkörper. Die Luftwaffe griff den ganzen Tag über mit starken Verbänden in die Erdkämpfe ein. Kampf- und Sturzkampfflotten vernichteten durch Bomben viele Geschütze, Fahrzeuge, Munitionskübel und Materiallager, während Schlachtfieger feindliche Angriffsspitzen, Bereitstellungen und Uebersehstellen am Faulen Meer mit Bomben und Bordwaffen unter Feuer nahmen. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Schiffsansammlungen in den Verladehäfen an der Taman-Halbinsel. Durch Bombentreffer wurden zahlreiche Landungsboote und Frachtkähne vernichtet, die den am Strande südlich Kertisch abgelandeten Volkswarfen Verstärkungen zuführen sollten.

Trotz der räumlichen Ausdehnung dieser Kämpfe in dem Steppengebiet zwischen unterem Dnjepr und dem Krim lag der Schwerpunkt der Kämpfe auch weiterhin im Dnjepr-Bogen. Nördlich Saporozijsk stießen die Volkswarfen aus ihren Brückenköpfen vor. Trotz starker Unterstützung der Infanterie durch Artillerie- und Granatwerferfeuer blieben die Angriffe vergeblich. Südlich und südwestlich Dnjepropetrovsk erneuerten die Volkswarfen ihre Versuche, unsere Stützstellungen einzubringen. Den Hauptstoß führte der Feind mit mehreren von Panzern begleiteten Schützen-divisionen. In erbitterten Kämpfen und Gegenangriffen wurden die Volkswarfen abgewiesen, 23 feindliche Panzer abgeschossen und eingebrochene Angriffsspitzen abgeriegelt.

Im Raum von Kriwoi Rog setzten unsere Truppen ihre Angriffe zur Säuberung des bisher zurückgewonnenen Geländes fort. Panzerabteilung pressen feindliche Reste trotz verbissenen Widerstandes auf engem Raum zusammen und vernichteten eine abgeschlossene bolschewistische Kampfgruppe. Dabei eroberte die Panzer-Grenadier-Division „Deutschland“ die Zahl der von ihr seit dem 15. Oktober erbeuteten oder vernichteten feindlichen Waffen auf 90 Panzer, 56 Geschütze aller Kaliber, 59 Panzerbüchsen und 26 schwere Maschinengewehre.

Am mittleren Dnjepr vernichteten unsere Truppen

östlich Tschernomorsk eine während der Nacht auf eine Fluchtinsel übergeführte feindliche Abteilung und wiesen mit Unterstützung von Kampf- und Schlachtfliegern in der Dnjepr-Schleife südöstlich Kiew sowie nördlich der Stadt örtliche Angriffe der Volkswarfen in Nahkämpfen und Gegenstößen ab.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront verlief der Tag im allgemeinen ruhig. Nur nördwestlich Tschernomorsk entwickelten sich örtliche Kämpfe aus mehreren erfolgreichen Gegenstößen unserer Grenadiere und Panzer zur Befestigung einer Einbruchsstelle vom Bortage und aus der Abwehr schwächerer feindlicher Entlastungsangriffe im Nahbereichabschnitt. Das Abflauen der Kämpfe im mittleren Frontabschnitt ist die Folge der schweren Verluste, die der Feind bei seinen bisherigen vergeblichen Durchbruchversuchen erlitten hat. Zwei der deutschen Divisionen, die an der erstgeführten Abwehr starker feindlicher Angriffe am Stosch großen Anteil hatten, waren die 45. Infanterie-Division unter Führung von Generalmajor Freiherr von Falkenstein und die 202. Infanterie-Division unter Führung von Generalmajor John. Der erstgenannten gelang es Anfang Oktober, über den Stosch vorgestoßene feindliche Kräfte in Stärke von drei Divisionen blutig zurückzuwerfen und in der Zeit vom 13. bis 22. Oktober die fortgesetzten Angriffe von fünf weiteren Sowjet-Divisionen abzuschlagen. Dreihundertfünfzig Mal härmte der Feind mit starker Artillerie- und Panzerunterstützung in jenen Tagen vergeblich gegen die Stellungen der Grenadiere an, bis schließlich die Angriffskraft der Sowjets erlahmte. Für die 202. Infanterie-Division waren der 5. und 6. Oktober die schwersten Tage. An entscheidender Stelle eingesetzt, haben dabei die Regimenter den schwerpunktmäßigen Angriff zweier feindlicher Schützen-Divisionen abgewehrt und in harten Kämpfen alle Durchbruchversuche der Volkswarfen verhindert.

Da der Feind erkannt hat, daß er sich trotz Hinnahme hoher Verluste an den bisherigen Brennpunkten im mittleren Frontabschnitt nicht gegen den deutschen Widerstand durchsetzen vermag, verlegte er den Schwerpunkt seiner neuen Vorstöße wieder nach Norden in den Raum südwestlich Welikije Luki. Dort hatten seine hartnäckigen Angriffe wechselvolle, noch andauernde Kämpfe zur Folge.

#### Die Kämpfe an der süditalienischen Front

Berlin, 3. Okt. An der süditalienischen Front schossen die deutschen Truppen bei den Kämpfen nordwestlich Capua an den beiden letzten Oktobertagen 21 feindliche Panzer ab. Sieben davon brachte unsere Artillerie beim Abstoß feindlicher Bereitstellungen zur Strecke. Am Hügel des Volturno versuchten drei nordamerikanische Infanterie-Regimenter in Fortsetzung ihrer bisherigen Angriffe an der Straße von Capua nach Capriati unseren sich schrittweise nach Norden abziehenden Truppen nachzusetzen. Der Feind wurde jedoch zwischen Capriati und den südlich der Ortschaft liegenden Höhen zum Stehen gebracht und hatte durch Artillerie- und Werferfeuer sowie durch Tiefangriffe unserer Schlachtfieger beträchtliche Verluste.

### Politik des Tages

In amerikanischen Kreisen erwartet man nach Newgorte: Berichten jeden Augenblick die Abdankung Victor Emanuel. Badoglio ist nach einem Bericht des Vertreters der amerikanischen Associated Press in Siditalien dabei, auch den König zu verraten. Bei den Verhandlungen, die während der letzten Tage in Neapel unter Teilnahme des Vertreters Roosevelts, Murphy, und des englischen Staatsministers McMillan stattfanden, wurde unter stärkstem sowjetischen Druck eine weitere „Demokratisierung“ des Badoglioregimes verlangt. Die verschiedenen hierfür in Frage kommenden Emigranten lehnten aber eine Zusammenarbeit mit dem König ab und verlangten dessen Abdankung.

Die Associated Press nunmehr berichtet, soll Badoglio, der sich am Montag nach Bari zum Victor Emanuel begeben hatte, mit ihm über den Fortgang der Besprechungen Bericht zu erstatten, erklärt haben, er könne keine Regierung gemäß den Wünschen der Alliierten bilden, solange der König noch nicht abgedankt habe. Der Vertreter der amerikanischen United Press ergänzt diesen Bericht durch die ironische Bemerkung, der König werde in die „etwas eigenwillige“ Lage versetzt, eine Kabinetsliste zu billigen, auf der zahlreiche Männer stehen, die jede Zusammenarbeit mit ihm ablehnen. Nach weiteren amerikanischen Berichten hat sich Badoglio auch damit einverstanden erklärt, die auf der sogenannten Kriegsverbrecherliste stehenden italienischen Generale auszuliefern.

Der „Daily Herald“ wendet sich am Mittwoch in einem offenen Brief an König Victor Emanuel und fordert ihn energisch auf, sofort zurückzutreten. Das Blatt schreibt u. a.: „Warum danken Sie nicht ab? Wenn Sie ein echter König sind, dann gebietet es Ihnen die Ehre, und wenn Sie ein Schalk sind, dann gebietet es Ihnen die Pflicht, Ihre Krone niederzulegen.“ Der Appell an die Ehre dürfte bei dem Herrscher Victor Emanuel zwar nicht verfangen, aber als vorläufiger Schritt wird er der Aufforderung sicher nachkommen, denn auch Badoglio ist, wie bereits gemeldet, schon seit einigen Tagen eifrig mit der Ausbootung seines königlichen Herrn beschäftigt.

Daß auf der Moskauer Konferenz Stalin freie Hand zur Verwirklichung seiner Ausdehnungsgehrnisse auf ganz Europa erhalten hat, geht auch aus einer Meldung in „Sotskaia Morgenbadet“ hervor. Danach ist in Moskau beschlossen worden, daß die jugoslawische Exilregierung von Kairo nach Moskau übersiedeln soll. Diese Meldung habe bei den Emigranten große Unruhe hervorgerufen, da man deren Inhalt als erstes Zeichen dafür betrachte, daß nach dem Beschluß der Moskauer Konferenz zunächst der ganze Balkan eine sowjetische Interessensphäre werden soll. Weiter wird gemeldet, daß die jugoslawische Exilregierung dem Partisanengeneral Mihailowitsch die Aufforderung zugeleitet habe, seine Organisation aufzulösen und sich den Streitkräften des Volksbewehrungsleiters Tito anzuschließen, da Mihailowitsch von anglo-amerikanischer Seite keine Unterstützung mehr erhalte.

Die englische Wochenzeitschrift „Tribune“ erklärte kürzlich in einer Kritik der Außenpolitik Churchills, Großbritannien sei endgültig auf den Pfad eines Junior-Partners der USA herabgesunken. Die „Sunday Times“ nahm diesen Gebotenen auf und schrieb, im Falle eines alliierten Sieges werde es in Europa keine Großmacht mehr geben, und auch England sei angesichts der Stärke der USA und der Sowjetunion keine Macht erster Ordnung mehr.

Die große USA-Zeitschrift „Fortune“ liefert nun Ziffern, in denen sich der Abstieg Englands von der Höhe einer Weltmacht zu seiner gegenwärtigen abhängigen Stellung deutlich widerspiegelt. Danach belief sich England vor dem Kriege 35 Milliarden Pfund an Auslandsguthaben, denen so gut wie keine Verbindlichkeiten gegenüberstanden. Dieses Guthaben ist inzwischen bis auf weniger als eine Milliarde Pfund gesunken, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die Engländer immer noch die Anleihen an Kolonien als Guthaben berechnen, die gegenwärtig von den Japanern besetzt sind. Auf der anderen Seite sind die englischen Verbindlichkeiten an das Ausland während des Krieges auf 25 Milliarden Pfund angestiegen, wobei die USA-Lieferungen im Rahmen des Leih- und Pachtgesetzes noch unberücksichtigt geblieben sind. Wenn England diese Schulden ohne Erschütterung seiner Währung ertragen wolle, so müßte es nach der genannten amerikanischen Zeitschrift zehn Jahre lang auf jede Einuhr verzichten und seine Kaufkraft von 1938 noch um 50 Prozent steigern. Gleichzeitig habe die innere Verschuldung Großbritanniens eine geradezu schwindelerregende Höhe erreicht. Sie sei von etwa 3 Milliarden Pfund auf 17 Milliarden gestiegen, was auf den Kopf der Bevölkerung 32 Pfund ausmache. Die Verzinsung und Amortisation dieser Summe einschließlich der reinen Verwaltungskosten würden den englischen Finanzminister zwingen, etwa 60 Prozent des nationalen Einkommens der englischen Bevölkerung als Steuern zu erheben.

Wie in unterrichteten Londoner Kreisen zugegeben wird, hat die Sowjetregierung bei den Besprechungen in Moskau auch einen maßgebenden Einfluß auf die Angst, die anglo-amerikanische Militärverwaltung in Siditalien und auf Sizilien, verlangt und durchgeführt. Die Sowjets wünschten eine „begrenzte Politisierung“ dieser Verwaltung, wie sie sich vorzüglich ausdrücken. Wie diese „begrenzte Politisierung“ in Wirklichkeit aussieht, wird man an der vermehrten kommunistischen Beteiligung in den besetzten Gebieten sehr bald erkennen.

Der türkische Außenminister trifft eden. Wie die Anzotische Telegraphenagentur mittelt, ist der türkische Außenminister Ruman Rumeceoglu am Dienstag nach Kairo abgereist, wo er mit dem englischen Außenminister Eden auf dessen Einladung zusammentrifft.

Brugney mußte bekanntlich vor einiger Zeit unter dem Druck Roosevelts die diplomatischen Beziehungen zu den Volkswarfen wieder aufnehmen. Nunmehr hat Moskau einen Gesandten in Montevideo ernannt.

### Indien an Englands Hungerlandare

Indier schildern das furchtbare Elend des indischen Volkes

Wie England schon seit jeher das indische Volk zur besseren Leistung an der Hungerlandare gehalten hat — die jetzt schärfer angezogen wurde — schildert der Indier D. S. Tata, der vor kurzem aus Indien nach England kam, in einem langen Sonderartikel der britischen Wochenzeitschrift „Tribune“.

Obwohl die englische Presse heute so viel über die jegliche „Hungersnot“ von Bengalen berichtet, sei es eine Tatsache, schreibt Tata, daß Hunger und Seuchen bereits seit vielen Jahren zum alltäglichen Leben der breiten indischen Volksmassen gehören. Daß man darüber wenig in England erfahren habe, tue nichts zur Sache. Man müsse endlich der britischen Öffentlichkeit die volle Wahrheit sagen:

Nicht nur in Bengalen wird gehungert, sondern in allen indischen Provinzen und Staaten. Es ist auch nicht wahr, daß es nur an Reis und Getreide fehlt; es herrscht Mangel an allen Lebensmitteln. Nur zu Phantasiepreisen kann sich eine dünne Oberschicht der rund 400 Millionen Einwohner Indiens diese Lebensmittel leisten. Hand in Hand mit der Hungersnot geht ein Mangel an Tee, Zuckern, Brennholz und dem wichtigen China.

Folgender friedenszeitlicher amtlicher Bericht des Direktors für öffentliche Gesundheit in der Regierung von Bengalen beweist, wie schlecht es von jeher um die Ernährung und Gesundheit der Indier unter der britischen Herrschaft bestellt war: Die Bauern Bengalens müssen von einer Lebensmittellieferung leben, an der selbst Ratten in wenigen Tagen freispieren. Diese unzulängliche Ernährung hat ihre Gesundheit in einer Weise ruiniert, daß sie den Seuchen nicht mehr standhalten können. In wenigen Jahren starben allein in Bengalen 120.000 Menschen an Cholera, 350.000 an Malaria, 250.000 an Tuberkulose und 100.000 an Typhus. Durchschnittlich sterben jährlich 55.000 neugeborene Kinder an Teiganus.

Die gegenwärtige Hungersnot, so schreibt Tata weiter, sei noch dadurch verschärft worden, daß die britischen Zentralbehörden von Neu-Delhi im September 1939 alle Nahrungsmittel auskauften, deren sie bedürftig werden konnten, ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der indischen Bevölkerung. Im Ru kien die Kreis-

phantastisch in die Höhe geschossen. Die Selbsthilfe der einzelnen Provinzen und Staaten hätten die Situation nur noch verworren gemacht. Mitte 1942 habe die Not solche Proportionen angenommen, daß allerorts Hungerrevolten ausbrachen und Hungermärsche an der Tagesordnung waren. Polizei und Militär hätten nach alldemantem Muster „Ruhe und Ordnung wiederhergestellt“, indem sie in die hungernde Menge feuerten. Wenn Indienminister Amery die gegenwärtige Hungersnot darauf zurückführen wolle, daß rund 50 Millionen Bauern ihre Erntetrügnisse nicht auf den Markt brächten, dann sei das glatt gelogen. Nach den jüngsten Regierungskaufziffern gebe es in Bengalen überhaupt nur 35 Millionen sogenannte Bauern; aber nur eine Million von ihnen besitze Ländereien, die groß genug seien, wirklich überschüssige Erntetrügnisse abzuwerfen.

#### Auch in Südafrika Hunger

Ueber die kritische Ernährungsgrundlage der Südafrikanischen Union berichtet der „National Nutrition Council“. Danach haben Ernährungsfachleute festgestellt, daß die südafrikanische Nahrungsmittelerzeugung nicht mehr für den Bedarf der Bevölkerung genügt und daß neue Wege der Nahrungspolitik eingeschlagen werden müssen, um nach dem Kriege die Nahrungsmittelerzeugung zu erhöhen. Die Regierung sei gezwungen, jährlich große Beträge auszugeben, um die Folgen der Unterernährung zu bekämpfen. Vor allem bei den Eingeborenen, aber auch bei der Bevölkerung wuchsen sich Mangelkrankheiten bemerkbar, denen man nur durch eine planmäßige Ernährungs politik abhelfen könne.

#### „Ruban-Schild“ vom Führer gestiftet

Der Führer hat zur Erinnerung an die heldenhaften Kämpfe auf dem Ruban-Brückenkopf einen „Ruban-Schild“ gestiftet. Der Führer hat den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht beauftragt, Durchführungsbestimmungen zu erlassen.



# Der Bericht des OAW.

aus dem Führerhauptquartier, 3. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Arim wurde südlich Kerfisch der feindliche Landpost trotz erhöhter Widerstandes weiter eingedrungen.

In den nördlichen Zügen zur Arim, im Raum östlich Cherson und im großen Dajep-Bogen, dauern die schweren Kämpfe mit starken feindlichen Infanterie- und Panzerkräften unter hohen Verlusten für den Gegner an. Die Angriffe der Sowjets wurden abgewiesen und Einbrüche abgelehrt. Eigene Gegenangriffe hatten trotz verbleibenden Widerstandes der Sowjets Erfolg. Eine große Anzahl Panzer wurde abgeschossen und eine abgegriffene kleinere Gruppe des Feindes aufgerieben.

Auf der übrigen Front fanden gestern nur Kämpfe von geringer Bedeutung statt. Eine feindliche Gruppe, die sich auf einer Dajep-Insel östlich Tcherkassy festzusetzen versuchte, wurde aufgerieben. Südlich und nördlich Aiem sowie westlich Smotensk wurden Angriffe der Sowjets im Gegenstoß abgewiesen.

Zur Kampfzone von Wolkow Duki sind Kämpfe mit dem hier hartnäckig angreifenden Feind noch im Gange.

Ein Eisenbahnzug unter Führung des Deutschen Mutha verlor im Südabschnitt der Front an einem Tage 15 Sowjetpanzer und lösch einen weiteren überfliegenden feindlichen Panzer bezeugungsunfähig.

Im finnischen Meerbusen kamen Sicherungsjagungen der Kriegsmarine ins Gefecht mit leichten feindlichen See-Kraftfahrzeugen. Sie versenkten drei sowjetische Schnellboote und beschädigten mehrere andere, davon eines so schwer, daß auch mit seiner Vernichtung gerechnet werden kann.

In Südtalien wurden mehrere Nachangriffe nordamerikanischer Truppen westlich des Volturno abgewiesen.

Östlich des Volturno erlitt der Feind beim Versuch, unsere zurückgehenden Sicherungen nachzustoßen, durch zusammengefaßtes Artillerie- und Weserfeuer sowie durch Angriffe deutscher Schlachtflugzeuge empfindliche Verluste.

Im Ostabschnitt griffen zwei britische Regimenter mit harter Artillerie- und Panzerunterstützung unsere Stellungen am Trimo-Tal an. Sie wurden unter hohen feindlichen Verlusten zurückgeschlagen.

Durch Bombenwürfe feindlicher Flugverbände im südlichen Reichsgebiet entstanden am gestrigen Tage Personenschäden und Sachschäden. Sieben der angreifenden viermotorigen Bomber wurden abgeschossen.

Unsere Luftwaffe bombardierte in der vergangenen Nacht erneut Ziele in London.

Letzte deutsche See-Kraftkräfte liefen in der Nacht zum 3. November gegen die englische Südküste vor und versenkten aus einem stark geschützten Gefecht ohne eigene Verluste zwei Dampfer mit zusammen 4500 BRT.

Der Führer verlieh am 28. Oktober 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Ernst Boh, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 34. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberst Boh starb an der Front den heldenst.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Karl Resoldner, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment; Leutnant d. R. Walter Buch, Kompanieführer in einem Infanterie-Bataillon; Obergeleiteten Wm Schaffner in einem Grenadier-Regiment.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Hartmann, Fliegerführer in einem Jagd-Regiment.

Die Kommunisten sind eifriger denn je bemüht, die nordamerikanische Jugend für ihre zersetzenden Theorien zu gewinnen, stellt die in Buenos Aires erscheinende Zeitung "Buebia" in einem Sonderbericht fest, der ferner darauf hinweist, daß die sogenannte Auflösung der Dritten Internationale, wie alle Redaktionen aus dem USA deutlich zeigten, lediglich ein Scheinmanöver gewesen sei.

Als Beweis führt das Blatt eine Reihe von Berichten der AG-Agentur aus Rom und Washington an, die die steigende kommunistische Werbetätigkeit unter der studierenden Jugend aufzeigen. So habe sich eine Gruppe unter dem Namen "Kommunistischer Jugendbund" laufende Vereinigung leit die Bezeichnung "Amerikanische Jugendliga für Demokratie" beigelegt und in ihr Programm die Förderung aufgenommen, in allen Städten ein nordamerikanisch-sowjetisches Jugendinstitut zu errichten und die kommunistischen Theorien zu verbreiten. Der Leiter der neuen Vereinigung, Max Weiss, habe ganz offen erklärt, er erwarte, daß sich die Mitglieder der Vereinigung früher oder später der kommunistischen Partei anschließen.

"Buebia" weist abschließend darauf hin, daß die nordamerikanischen Bolschewisten alles versuchen, eine rote Front in Amerika zu schaffen.

Italien. Bei einem Terrorangriff der Anglo-Amerikaner auf die Stadt Ancona wurden die Kathedrale sowie fünf andere Kirchen zerstört.

# Ausrottung der kleinen Völker

Auslandsche zur Moskauer Konferenz

Während sich die den Anglo-Amerikanern hiege Presse des Auslands bemüht, die Moskauer Besprechungen in ihrem Sinne zu kommentieren, hat die übrige Presse des Auslands sehr schnell erkannt, daß hinter den Phrasen nichts anderes steht als die Absicht, Status Expansionsdrang auf Kosten Europas zu befriedigen. In erster Linie sind es die von Sowjetrußland zunächst bedachten Länder, die hervorzuheben, daß namentlich das Ende des Atlantik-Charta gekommen sei.

Der rumänische "Curentul" stellt fest, über die Atlantik-Charta dreite sich ein organisiertes Schweigen aus, statt dessen sei aus der russischen Seepe das Heulen der Wölfe zu hören. Und dieses Heulen bestehe in höherföhligen sowjetischen Vernichtungsparolen. Von dem romantischen Ideal der Freiheit aller Völker sei nichts mehr zu hören.

Das finnische "Hufvudbladet" schreibt, man habe den Eindruck, daß eben diese Sowjetunion jetzt als ein Richter über die finnische Friedensliebe das Urteil sprechen wird.

## „Genickshuß für alle Europäer“

In Spanien stellt man fest, Hull und Eden sind bereits mit dem ersten Borzug nach Moskau gegangen, wenn nötig, Stalin sogar ihr Hemd anzubieten als Preis für die Gunst des Kremls. „HWA“ trägt das Wort von dem „Genickshuß für alle Europäer“ für den Fall eines kommunistischen Sieges. „HWA“ schreibt: „Europa wird ein Katzen, wenn Stalin seine Pläne verwirklicht.“

In einer Glosse zu den Besprechungen in Moskau schreibt das portugiesische Blatt „Novidades“: „Von hier aus schauen wir auf den Gesichts der Konferenzteilnehmer den Ausdruck der Besorgnis, der Unsicherheit bei den Gegenspielern erkennen zu können, den sie auch mit aller gehobenen Herzlichkeit nicht verbergen können.“

## „Dem Winde verweht“

Die Pariser Zeitschrift „Les Rouvres“: Auf der ganzen Welt wird sich niemand von den Versprechungen dieser Verlautbarung, die genau wie die Atlantik-Charta und ein Dutzend anderer Besprechungen der „Alliierten“ vom Winde verweht werden, langen lassen. Die geschickte Diplomatie der Welt vermöge nicht die Anrechtigkeit zu verbergen, in die die Anglo-Amerikaner der Sowjetunion gegenüber verfallen seien.

## „Einen Teufelspakt unterzeichnet“

Im Kreml hätten Hull und Eden einen Teufelspakt unterzeichnet, stellt die argentinische Zeitung „Bombero“ in einem Kommentar zum Abschluß der Moskauer Konferenz fest. Selbst der unumwundene Beobachter habe erkennen müssen, daß die anglo-amerikanischen Außenminister nur einen kleinen, und zwar den unwichtigsten Teil der Beschlüsse bekanntgegeben haben. Das Wichtige aber sei verschwiegen worden, nämlich die Verständigung über die Grenzen der sowjetischen Expansion. Die angestrichelten Minister hätten jedoch der Öffentlichkeit nicht belassen, daß sie in Moskau die weisse Jovillation dem Weltfeind Bolschewismus ausgeliefert haben.

# Ein Pionier der Presse

Hauptkreditler Roman März 40 Jahre im Dienste des deutschen Nachrichtenwesens

Der Hauptkreditler der Hauptstelle München des Deutschen Nachrichtenbüros und der ihr angeschlossenen Bayern-Motör, Roman März, konnte am 3. November auf ein vierzigjähriges ununterbrochenes Schaffen im Dienste des Deutschen Nachrichtenbüros bezug. seiner Rechtsvorgänger in München zurücksehen. Aus diesem Anlaß bereite die Betriebsführung dem Jubilär, der als Schriftleiter und Insektstellenleiter des Herold-Büros und der Telegraphen-Station und als Hauptkreditler dieser Betriebe und des Deutschen Nachrichtenbüros München wesentlich am Aufbau des deutschen Nachrichtenwesens mitgewirkt hat, einen Ehrungsakt, in dessen Rahmen Betriebsdirektor Gerzander als Beauftragter des Reiches des DNB Berlin, Verlagsdirektor Günther als Betriebsführer der Hauptstelle München und ein Vertreter der Geschäftlichkeit den unermüdlichen Einsatz dieses Pioniers der Presse unter Widmung von Blumengebinden in ehrenvollen Anträgen würdigten.

Schon am Vorabend hatte Oberbereichsleiter Eugen Maier, der Leiter der Münchener Dienststelle der Reichspressestelle der RSDAP, im Rahmen eines Appells der Schriftleitungen der Hauptstelle die Glückwünsche des Reichspressechefs Dr. Dietrich mit einer Ehrengabe überbracht und die Verdienste des Jubilars um Volk und Reich in einer Ansprache hervorgehoben.

Generalleiter Paul Giesler, der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Karl Fiedler, der Presseferent des Reichsstaatschalters in Bayern, der Leiter der Nachrichtenstelle der Bayerischen Landesregierung, des Reichspropagandaamtes, des Hauptpresseamtes und zahlreicher anderer Dienststellen und Körperschaften bekräftigten zusammen mit Glückwünschen aus dem großen Kreis der deutschen Presse und der

Die schwedische Presse hebt hervor, es soll ein Weltkongress geschaffen werden, in welchem die kleinen Staaten nichts zu sagen haben sollen. Für die kleinen Staaten ist der Beschluß von Moskau keine ungegründete Freundschaft.

## „Finstere Pläne“

In einem Kommentar zu dem Ergebnis der Moskauer Konferenz erklärte der diplomatische Mitarbeiter des römischen Rundfunks, daß heute niemand in Europa mehr darüber hinaus helfen könne, welches juchzende Bos den ganzen Erdteil erwarten würde, falls die Teilnehmer an der Moskauer Konferenz ihre finsternen Pläne jemals verwirklichen könnten. Die Moskauer Verlautbarung müsse auch dem Einföhligen die Augen öffnen. Zu den Absichten, die im Moskauer Kommuniqué bezüglich der Zukunft Italiens, geäußert werden, bemerkt der diplomatische Mitarbeiter, daß also offensichtlich das italienische Volk völlig zugrunde gehen könne. Die Ereignisse zwischen dem 25. Juli und dem 8. September ds. Js. hätten gezeigt, daß es den Feinden nicht nur um das Verschwinden des Faschismus, sondern vielmehr um den Untergang des ganzen italienischen Volkes zu tun sei.

## „Ein böses Omen“

„Neus Züricher Zeitung“: Ein böses Omen bedeutet für die kleinen Staaten die Tatsache, daß ihre Namen in dem Kommuniqué fehlen. Das steht bedenklich danach aus, als ob z. B. Estland, Lettland und Litauen auf der Konferenz in Moskau zu den „besetzten bolschewistischen Gebieten“ gerechnet werden.

## USA: „Schweigen über einen Punkt bezeichnend“

Selbst in den Vereinigten Staaten äußern gewisse Kreise ihre Besorgnis über das Ergebnis der Moskauer Konferenz. Wie „Evening Dagbladet“ aus New York meldet, mache man in Washington zwar offiziell in Zweifel. Verschiedene politische Beobachter haben jedoch hervor, daß das Schweigen über einen Punkt bezeichnend sei, nämlich über den künftigen Status der Staaten an der sowjetischen Westgrenze.

Auch Reuters muß in einem Bericht Georgijew Inzjens aus Washington feststellen, daß es „trotz des allgemeinen Beifalles zum Moskauer Abkommen ein Gefühl wäre, wenn man den wichtigsten Mißklang überhören würde, der durch einige Kreise herein gebracht worden ist“. So habe Reynolds eine Abänderung verlangt, die eine Garantie für die Unabhängigkeit und territoriale Intaktheit der baltischen Staaten, Polens, Jugoslawiens und Griechenlands enthielte. Edwin C. Johnson habe vorgeschlagen, daß die USA zur Bedingung machen sollten, daß solche Fragen wie Palästina, Indien und Korea“ geregelt werden. Burton K. Wheeler habe ein geringfügiges Urteil über die Moskauer Vereinbarung ausgesprochen, indem er sagte: „Sie enthält nicht viel Neues.“ Man spreche hier von einem Verlagen der Bemühungen Cordell Hulls, von der Sowjetunion besondere Verpflichtungen in bezug auf ein osteuropäisches „Stoffdämpfergebiet“ und von England eine Erklärung über die Indien- und Palästina-Politik zu erlangen.

Zeitungsblätter die Hochachtung, die das Wirken dieses verdienten Pressemanns in der Öffentlichkeit findet

# Feind-Kreuzer im Buzizil versenkt

Erfolg der japanischen Marineflottille  
Wie das Kaiserliche Hauptquartier meldet, versenkte die japanische Marineflottille während eines Übungsmanövers das Feindes auf der Insel Honsu (Treatus) südlich von Tsingtao am 11. November vorläufig einen feindlichen Kreuzer und beschädigte einen weiteren.

# Bomben auf Hafenanlagen von Neapel

Vier Frachtschiffe gerieten in Brand  
Der im Wehrmachtbericht vom 2. November gemeldete Angriff deutscher Kampfflugerverbände gegen den feindlichen Versorgungsstützpunkt Neapel wurde trotz starker feindlicher Abwehrleistung planmäßig durchgeführt. Volkstreffler in den zum Teil befehlsmäßig wiederhergestellten Hafenanlagen verursachten erhebliche Zerstörungen und Brände. Die deutschen Kampffluger meldeten Treffer auf mehreren Schiffen mit einer Tonnage von je 5000 bis 6000 BRT, die zum Teil schwere Beschädigungen hervorriefen. Vier der getroffenen Frachtschiffe gerieten in Brand.

# Zweiter Opfersonntag: 52,8 Millionen

Der am 10. Oktober durchgeführte zweite Opfersonntag des Kriegs-WM 1943/44 hatte ein vorläufiges Ergebnis von 52 679 943,22 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 42 429 236,42 RM aufgebracht. Die Zunahme beträgt somit 10 450 706,80 RM, das sind 24,1 Prozent.

# Wege des Lebens

Erzählt von FRIEDRICH KIPP

Copyright by Dr. Arthur von Dorn.

**II. Fortsetzung.**  
„Sie haben aber durch ihre beleidigenden Worte Zweifel in meine Pflichterfüllung gelegt. Ich würde nie einen Unterschied bei der Vergrößerung eines Widerers machen, und wenn es sich um meinen eigenen Bruder handelte. Wer das nicht bei mir voraussetzt, der beleidigt mich und hat die Konsequenzen zu tragen. Es lauten aber andere Menschen einher, Herr Schlawa, die das Richtige schenken Beziehungen unterhalten und noch außen hin eine blaue Weste vorzuführen, aber heim die Angst vor Entdeckung mit sich herumtragen.“ Vor dem Blick, den Walter seinem Vorgeliebten bei diesen Worten zugeworfen hatte, schlug Schlawa die Augen nieder.  
„Zunächst hatte er loddonnern wollen... schon des Adjunktens wegen, in dessen Gegenwart er sich die Zurückweisung nicht leisten lassen durfte. In Walters Blick hatte aber mehr gelegen als gerechter Zorn. Das hatte Schlawa nur zu deutlich gesehen, und er hatte auch Walters Worte richtig verstanden. Jetzt wußte er mit Bestimmtheit, daß ihn jener neulich am Tagelwege, als er mit seinem Hanomag so eilig verschwinden mußte, erkannt hatte. Es fuhr ihm durch den Sinn: „Er hatte nur den Harmlosen getüftelt, um bei günstiger Gelegenheit seinen Tramp gegen mich auszuspielen zu können.“ Darum mußte er mit der Hand beschwichtigend ab und sagte mit gezwungenem Lächeln:  
„Regen Sie sich doch nicht auf, Herr Wolfbach... So schlimm war das nicht gemeint... im Gegenteil, doch nur gut.“ „Ich — persönlich — habe ja auch nichts dagegen, wenn Sie sich mit dem Fräulein mal unterhalten. Ich weiß nur nicht, wie das der Herr Oberförster anfaßen wird, und der Herr Baron darf es erst recht nicht wissen.“  
„Ich halte beide für vernünftige Menschen, Herr Revierförster. Von mir aus können Sie jederzeit die Geschichte

schreiben mich ein gemütliches Wortchen aus.  
„Ich denke gar nicht daran, lieber Wolfbach. Sie haben recht, das Privatleben eines Angestellten geht niemand etwas an, wenn er sonst keine Pflicht tut. Aber ich meine, Sie müssen doch schon gemerkt haben, daß ich Ihnen am allerwenigsten Schwierigkeiten bereiten will.“  
„Dann ist es ja gut“, erwiderte Walter kurz. „Kaffen wir also das Thema fallen.“  
„Dem haben Sie ja gründlich die Meinung gesagt“, freute sich der Adjunkt, als Schlawa erwidern war. „Das hätte ich nicht gewagt. Wenn er Ihnen das nur nicht nachträgt! Ich wundere mich, daß er wieder einlenkt.“  
„Er werden sich vielleicht noch über andere Sachen wundern müssen“, knurrte Walter verblissen. — „Gute Nacht!“  
Als Walter am Tage darauf Irene an der Waldschlenke traf, fiel ihm auf, daß sie ein gedrücktes Wesen zur Schau trug. Ihre Wangen waren blässer als sonst.  
„Recht Ihnen etwas, Fräulein Bedenkämper?“ fragte er teilnahmsvoll. „Sie sehen angegriffen aus.“  
„Mir fehlt nichts“, schüttelte sie den Kopf. „Ich habe zu Hause einen unangenehmen Austritt mit dem Vater gehabt. Jemand muß mich wohl gesehen und es ihm beigebracht haben. Sie können sich denken, was ich da alles hören mußte.“  
„Und Sie sind dennoch gekommen? Welch er, daß Sie ausgegangen sind?“  
„Das kann ich nicht sagen... es ist mir auch einleiel. Aber er war sehr angebracht. Auch behauptet er, daß ihn gestern abend einer Ihrer Beamten angelassen habe.“  
„Ist er verwundet?“  
„Es ist nicht von Belang... — nur ein ganz leichter Streifschuss am linken Arm. Die Frau ist ein bißchen herunter. Weiter nichts. Er schimpfte darüber, daß die Sandhalschen Jäger nun schon in keine Jagd kämen und mir nicht, dir nichts an ihn schößen.“  
„In keine Jagd kommt niemand von uns, Fräulein Bedenkämper. Ich kann Ihnen die Geschichte haarklein erzählen, denn ich war mit dabei. Ihr Herr Vater war in unserer Jagd, und da hat allerdings einer unserer Beamten nach ihm geschossen.“

„Wenn es so ist“, sagte sie mit verächtlichem Lächeln, „dann sollte er lieber den Mund halten. Ihnen glaube ich mehr, als ihm. Hoffentlich bleibt er während aus anderer Leute Jagd fort.“  
Walter ergriff Irenes Hand und sah ihr wehmütig in die Augen.  
„Niedes Fräulein Irene, so ist es immer auf der Welt. Wenn etwas schon ist, kommt gleich etwas dazwischen. Ich habe mich so gefreut, daß Sie mir erlaubten, mich mit Ihnen in unseren Wäldern zu unterhalten, ich weiß, auch Sie freuten sich über unsere Plauderstunden. Nun ist das schon wieder vorbei, denn daß Sie meinewegen Unannehmlichkeiten haben, will ich nicht.“  
„Ich frage nicht danach, Herr Wolfbach. Niemand kann mich zwingen. Der Vater hat in dieser Beziehung kein Recht mir gegenüber verwehrt. Es wäre mir natürlich lieber gewesen, wenn er von anderen Salammentanten nichts erfahren hätte, aber letzten Endes ist es mir auch einleiel.“  
Sie gingen auf einer schmalen Waldschneise, die sich langsam zu einem etwas steilergelegenen Abfuhrwege hinzog. Rechts standen dunklere Fichten, links war eine über mannshöhe Kiefernjugend. Der Boden prangte im Schmutz grünelichen Mooses, als sei ein weicher, kostbarer Teppich ausgebreitet, aber den der Fuß leicht und unbeschwert dahingleitete. Auf einem Vorsprung, der wie eine Volksterrasse aus dem Fichtengrün lagte, stehen sie sich nieder und schauten einem Büchlein zu, das eilig und geschäftig zu Tale murmelte. Sie schwiegen und lauschten dem Singen der rieselnden Wellen und waren mit ihren Gedanken beschäftigt.  
Auf einmal flackte es über ihnen, und ein Klackchen in den Tannenspitzen verriet, daß da ein größerer Vogel eingestiegen war.  
Walter hob den Finger, das Zeichen, ruhig zu sein.  
„Vielleicht beginnt er gleich mit seinem Song“, flüsterte er dicht an ihrem Ohr. „Wir wollen nicht lazen.“  
Kaum hatte er diese Worte gesprochen, da erklang es schneidig über ihnen:  
„Du-huh, huh, du-huh! Du-huh!“

(Fortsetzung folgt.)





4. November 1943

**Gedenktage:** 1414: Eröffnung des Konzils zu Konstanz. — 1914: Sieg des Generals Lettow-Vorbeck bei Tanga in Deutsch-Ostafrika über die Engländer. — 1918: Waffenstillstand zwischen Deutschland und den Feindmächten. — 1921: Feuersturz der Elbe in München.

## Der Wald im November

Eine große Stille herrscht im Novemberwald. Säulen gleich ragen die Äste nach dem blauen Himmel zu Boden gesunken, die nackten Äste emporen, und die Kronen sind verworrene Gerüste von Ästen und Zweigen, in denen alles Leben erloschen ist. Da und dort hängen noch vereinzelt vergilbte Blätter im Geäst; sie sind vom Wind verweht worden. Mit einem raschenden rasch-braunen Teppich ist der Waldboden bedeckt. Raben fliegen darüber hinweg.

Auf den Wegen durch den novemberlichen Wald hört man jetzt ein Wanderlied. Der Mensch, der hier geht, begibt sich in die Zwiesprache mit der Einsamkeit der Natur. Er hört in der stillen Ruhe dieses Waldes das eigene Herz schlagen. Keine Antwort kommt ihm entgegen, denn das Waldes Herz hat aufgehört zu schlagen. Der Wald schläft. Knistert irgendwo ein Zweiglein, so hallt es merkwürdig laut. Wer sich der Tiefe und Weite des Herbstwaldes anvertraut, versinkt gar zur Dämmerung hin durchwandelnd, den überkommt eine Ahnung von irdischen Dingen, die plötzlich auferstehen hinter Baumstamm, Strauch und Stein. Märchen und Sagen gewinnen Gestalt...

## Starke Schule - höchste Leistungen

Die deutsche Betriebsjugend hat sich trotz der Schwere der Zeit für einen neuen Berufswettstreif vorberichtet, der am Montag seinen Anfang nahm. Der Berufswettstreif junger Jugend ist im nationalsozialistischen Staat erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt worden. Die Lehrlingsjahre geben der heranwachsenden Betriebsjugend die Voraussetzungen dafür, daß sie später in ihrem Beruf nicht nur Durchschnitts-, sondern Qualitätsarbeiter sein werden. Es ist das Ziel der deutschen Staatsführung, die deutsche Qualitätsarbeit unerreicht für das Ausland zu stellen. Was deutsche Qualitätsarbeit bedeutet, das hat gerade der jetzige Krieg bewiesen, wo deutsche Waffen, deutsche Panzer, deutsche Flugzeuge und deutsche Fahrzeuge jeder feindlichen Konstruktion die Stange halten. Gerade hier zeigt sich, daß nicht das kapitalistische Lebensgesetz, sondern die geistige Haltung und die Freude an der Arbeit den Ausschlag für die Güte der Produktion ausmachen. Schon vor dem Krieg war es in Deutschland so, daß nicht zu viel Arbeiterkräfte, sondern zu wenig vorhanden waren um alle Arbeitsplätze voll besetzen zu können. Durch die Berufsberatung und ständige Ausbildungsüberwachung wird die Gewähr geboten, daß der Lehrling mit abgeschlossener Berufsausbildung ein herausragender Facharbeiter auf seinem Gebiet ist. Wenn jetzt im neuen Kriegswettstreif die Jugend Zeugnis ablegen will über ihre Berufswettstreif, über ihre Berufswettstreif und ihre weltanschauliche Grundeinstellung, dann wissen wir nach den vorausgegangenen Erfahrungen, daß sie, dem Geist der Zeit Rechnung tragend, sich mit den besten Leistungen ihrem Beruf, ihrem Haus und dem deutschen Volk vorstellen wird. — Wie armelig erscheinen uns dagegen die Bemühungen in Amerika, für die aus dem Krieg heimkehrenden Wehrmachtangehörigen erst Voraussetzungen für ihre Berufsausbildung zu schaffen. Und dabei sind das nur Beresprechungen — ob sie je erfüllt werden, ist eine zweite Frage.

## Täglich 100 000 Briefe in Gefahr!

Täglich mehr als 100 000 Briefsendungen, davon die Mehrzahl Briefe und Postkarten, können allein bei den großen Postämtern des Reiches wegen mangelnder Aufsicht zunächst nicht zugestellt, sondern es müssen hierüber erst Ermittlungen angestellt werden. Zehntausende dieser Sendungen müssen täglich zurückgeleitet werden, weil die Wohnung in Adressbüchern, durch Nachfragen usw. trotz aller Mühe nicht festzustellen ist. Ein großer Teil dieser Sendungen fällt sogar der Verächtung anheim, weil aus der Ableser wegen fehlender oder unzureichender Angaben nicht ermittelt werden kann. Man stelle sich einmal vor welche ungeheure Mühe und welchen Aufwand an Zeit und Kosten es erfordert, tagtäglich solche Massen von Sendungen mit mangelhaften Anschriften zu bearbeiten. Hinzu kommt als Nachteil für den Postbesitzer, daß bei den Sendungen meistens auch eine längere oder längere Verzögerung in der Zustellung eintritt. Bei einigen guten Willen läßt sich dem Unheilstand leicht abhelfen. Jeder Postgenosse kann dies ohne weiteres, wenn er bei Postsendungen stets die Wohnung des Empfängers nach Straße, Hausnummer, Gebäude, Stockwerk, und bei Sendungen nach Städten mit mehreren Poststellenpostämtern dazu noch die Nummer des Postkastens, bei Sendungen an Untermieter auch den Namen des Wohnungsgenossen angibt. Ferner sollte ohne vollständige Ableserangabe überhaupt keine Postsendung eingeliefert werden, damit sie wenigstens dem Absender zurückgegeben werden kann, wenn die Zustellung an den Empfänger aus irgendeinem Grunde nicht möglich ist.

## Mit dem Kronenansichten früher beginnen

Für gewöhnlich werden die Kronenpflegearbeiten in den Wintermonaten vorgenommen. Es kann aber bei dem gegenwärtigen Mangel an Arbeitskräften im Obstbau möglich sein, daß die zur Verfügung stehende Winterzeit nicht voll ausreicht und dadurch manche dringlichen Kronenpflegearbeiten unterbleiben. Das sogenannte „Frühansichten“ gibt dagegen, laut Bestimmung des Reichsanwalts, den Obstzüchtern Gelegenheit, die Erledigung der notwendigen Arbeiten auf eine größere Zeitspanne zu verteilen. Es bestehen auf feinerster Bedenken dagegen, belaubte Äste aus der Baumkrone zu entfernen oder einzukürzen. Die Verteilung geht sogar rascher vor sich, während man nicht selten beobachten kann, daß im Winter einfallende Nebelstürme schlecht verhalten und dann Angriffspunkte für den Befall mit Krebs- und Holzäulepilzen bilden, besonders dann, wenn die Wunden nicht verarztet wurden. Da die nährlichen, tragfähigen Äste und Ävelge zu ihrer Entwicklung viel Licht und Sonne brauchen, stellt das Auslichten eine ertragsteigernde Maßnahme dar, die wir gerade jetzt im Kriege tatkräftig fördern müssen. Solche verletzten Äste sollte man möglichst bald entfernen. Bei dem Auslichten der Kronen sollte das Heranzuschneiden der Ävelge oder Reiteräste, das sogenannte Abdecken, nicht vernachlässigt werden. Besonders aber sei an eine sorgfältige Wundenpflege erinnert.

## Leitern sind stets in Ordnung zu halten!

Die Leiter leisten uns manche Dienste und alles, was wegen der Höhe nicht zu erreichen ist, leisten wir mit ihrer Hilfe. Ihre Unterfertigung ist es fast jedem Menschen in der Industrie, im Handwerk, im Handel und in der Landwirtschaft, und auch die Hausfrau kommt recht selten ohne sie aus. Auch bei der Betätigung von Dachbrennern ist die Leiter heute sehr wichtig. Darum sollte man keine Leiter leichtfertig vernachlässigen. Defekte Sprossen, die leicht leicht Unfälle verursachen, sind schnellstens durch neue zu ersetzen. Auch sollte man die Leiter stets so unterbringen, daß sie greifbar zur Hand ist und nicht noch erst geliebt werden muß. Verleitet es, wenn sie auf Bauernhöfen hoch am Dach hängt und ist mit Holz anderer Leitern heruntergeronnen werden kann.

## Gedenktage der Gefallenen der Bewegung

Der Herr Kultminister gibt bekannt, daß am Dienstag den 9. November in allen Schulen des Landes im Rahmen des Unterrichts in würdiger Weise der Witzungen der Bewegung, der Gefallenen des Weltkrieges 1914/18 und aller derer gedacht werden soll, die im heutigen gewaltigen Ringen zu Land, auf dem Meere und in der Luft in heldenmütigem Kampf für Führer, Volk und Reich ihr Leben gaben.

## Staat Neuenburg

Land am Wege. Wohin sind die bunten Farben? Braunes weites Land liegt am Boden, aufgeschliffen am Begründer, im Straßengraben, unter Bäumen, zwischen den Bäumen, überall dort, wo irgend etwas Halt hat dem Wirbelwind der fallenden Blätter im Winde. Das Leben ist erloschen in ihnen. Der Saft ist in den Raum zurückgeflossen. Die Äste, wo das Blatt angeheftet ist am Zweig, verflocht sich, und dann hat der Wind leichtes Spiel. Kinder toben in den Haufen weiten Laubes. Das raschelt lustig. Der Wind greift mit hinein und wirbelt sie auf, dorthin, dahin. Rauscher Baum will sein Land nicht hergeben. Braun und trocken hängen die Blätter der Eiche an Zweig und Ast. Sonne fällt hinein, und es ist, als glühten sie nochmals auf. Sollen wir klagen ob der Vergänglichkeit? Sieh, am Zweig sind schon neue Knospen in braunen Hüllen. Im Bergehen liegt neues Werden. Spätherbsttage — Wintertage, das sind Ruhezeiten nur; im Inneren lebt und wirkt es, und neue Kräfte sammeln sich für den kommenden Frühling.

Auszeichnung. Der Obergefreite Wilhelm B r e u s c h wurde für tapferes Verhalten vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

## Herrernalb im Herbst 1943

Neuerlich hat sich Herrernalb in all den Kriegsjahren nur wenig verändert und sein den Beschauer fesselndes pulsierendes öffentliches Leben zeugt mit für die Unvergänglichkeit des deutschen Volkes. Stelle man früher vorans- und rückschauende Betrachtungen über die Saison Herrernalb als Kur- und Fremdenstadt an, so verstand man darunter zeitlich ungefähr die Monate Mai bis September, also Monate, in denen die Sonne hoch am Himmel stand und zum Strandbad ludie und die Erholung suchenden Großstadtmenschen gerne im Schatten der Berge und Wälder weilten. Dieses periodische Zeitbild hat sich im Laufe des Krieges fast verschoben, indem allmählich die Saison schon wesentlich früher begann und, wie heute, anfangs November wohl offiziell, in Wirklichkeit aber noch lange nicht als beendet betrachtet werden kann. Der weithin bekannte, beliebte und vielbesuchte Kurort, der im edlen Bettreite mit anderen ähnlichen Kurorten immer recht schöne Erfolge aufzuweisen hatte und auch heute von Erholungsuchenden fast besucht war, hat sich aus den Kriegsverhältnissen und -erfordernissen schnell und gut anpassen vermocht und seine gastlichen Pforten neben dem alten Stamm von Kurgästen um sich seit langem einem anderen Teile von Volksgenossen geöffnet: unseren verwundeten Soldaten und den Kriegesgeschädigten Volksgenossen. Und alle, die kamen, fühlten sich hier geborgen, sie trennen sich wieder ihres Lebens, so schwer auch die Wunden und Schäden sind, die ihnen der Krieg geschlossen hat.

Im Hinblick auf das einzig schöne malerische Landschaftsbild Herrernalb, das jetzt sein einmaliges und einzigartiges persönliches Gepräge angelegt hat, möchte man sich gar zu gerne schmerzhaften Gedanken hingeben und rührende Be-

## Verdunkelungszeiten:

Heute abend von 18.02 Uhr bis morgen früh 6.46 Uhr  
Mondaufgang 13.28 Uhr      Monduntergang 22.49 Uhr

trachtungen über das fallende Laub, den Nebel und Sonnenchein, die Mahnung des Herbstes an das Sterben u. ä. Gefühlen hingeben. Solche Schilderungen lassen wir während in Prosa und Prosa im Ueberflusse, so daß wir heute in Anbetracht des Herbstes und der Härte der Zeit, in der wir leben, und die auch in dem so friedlichen Herrernalb ihr hartes Gesicht nicht ganz verbirgt, auf solche Schwärmerien verzichten wollen. Gefühlsfülle verdrängt sich nun einmal gar nicht mit den realen Tatsachen des Krieges, mit dem kämpferischen Geiste, der von uns Allen erwartet wird zur Erbringung einer besseren Zukunft des deutschen Volkes.

Auch im Herrernalber Leben und Treiben waltet man auf Schritt und Tritt den Sinn und die Schwere des harten Kampfes um unsere Zukunft und führt die gesteigerte Aktivität seiner Bevölkerung, deren Aufgaben und Pflichten auch durchweg größer und schwieriger geworden sind. Doch kann berichtet werden, daß der Erfolg überall deutlich sichtbar ist. Die Verwaltung, das Arbeiterberufsgewerbe, die Geschäftswelt im allgemeinen wie die ganze Bevölkerung waren allseitig erfolgreich bemüht, den weithin bekannten guten Ruf Herrernalb als Kur- und Aufenthaltsort und als das Ziel so vieler Wanderer und Naturfreunde noch zu halten. Dazu haben auch die ausgezeichneten geographischen Verhältnisse der Mittelbahn mit beigetragen und müssen hier lobend erwähnt werden. Die einheimische Bevölkerung zeigt sich auch unter den veränderten Verhältnissen in Geist und Haltung den durch den Krieg vervielfachten Aufgaben gewachsen, sie versteht die schwere Zeit und ihre Erfordernisse. Die Pflichten, die der Krieg in der wertvollen Bevölkerung aufgegeben, wurden durch den Wiedereintritt der Alten in die Heimatfront sofort wieder geschlossen. Man sieht lebhafte überall fleißig mithelfen und umdeutet sich über deren Energie und Tapferkeit, mit denen sie ohne Murren dabei sind, trotzdem viele davon einen geschwundenen Aktivist verloren haben und von mancherlei Altersgebrechen geplagt sind. Wer zu gerne möchte man hierzu mehr sagen und länger verweilen, doch es reicht der Raum zu tiefen und weiter gehenden Schilderungen von Einzelfällen nicht aus. Dennoch muß hier, ohne die Zurücksetzung anderer Fälle, eines Mannes gedacht werden, der sich schon in früheren Jahren große Verdienste um die Gemeinde Herrernalb erworben hat und der auch jetzt wieder dem Ruf des Vaterlandes ohne Jögern gefolgt ist und sich an die Spitze der Gemeindeverwaltung ernannt gestellt hat: Bürgermeister G r ü h. Trotz seines hohen Alters hat sich der verdiente Altbürgermeister dem neuen Rufe um seine Mitarbeit und Führung nicht entzogen, hat seinen wohlverdienten Ruhestand aufgegeben und hält wieder auf dem Rathaus seine Dienststunden ab wie ebend. Seine vielseitige Erfahrung, seine reichen Kenntnisse, seine menschlichen Fähigkeiten kommen der Gemeindeverwaltung in der heutigen schweren Zeit recht zu statten. Der Dank der Bürgerschaft seinem verdienten Altbürgermeister gegenüber ist auch überall deutlich spürbar. Wir wünschen dem treuen, verdienten Beamten noch recht lange eine ausgezeichnete Gesundheit, damit es ihm, wenn er nach glücklich erlangtem Ende des Steuer der Gemeinde wieder aus der Hand gibt, dann noch recht viele Jahre vergönnt sein möge, sich der verdienten Ruhe des Alters hinzugeben und den Aufstieg des Deutschen Reiches und damit auch des heimatlichen Kurortes Herrernalb, um den er sich unvergängliche Verdienste erworben hat, noch in strahlendem Glanze mit zu erleben. O. Köhler.

Dettingen, Kr. Boitingen. (Nach einer Kiefenartoffel.) Ein Landwirt in Dettingen erntete auf seinem Acker eine Kiefenartoffel mit dem stattlichen Gewicht von 1140 Gramm.

## Die Konservierung bei Hauschlachtungen

Wie dem Metzger der Fleischwaren gesichert werden kann

Man sollte annehmen, daß Fleischverarbeiter mit Fleischwaren, die in der heutigen Zeit den Vorrang haben, wegen der Nähe, die sie mit der Organisierung eines Säureweines hatten, größere Portionen als der Normalverbraucher zu erhalten, auch die Verfertigung haben, Fleisch in einwandfreier Weise zu konservieren und haltbar zu machen. Leider aber ist festzustellen, daß manche Konservendosen und manches Einweckglas, auch manches Pfund festhaltender Würstchen in den Hauschlachtungen verdirbt, weil sich — wie die „Fleischzeitung“ schreibt — die Fleischverarbeiter entweder nicht die nötige Mühe mit der Konservierung geben, oder mangels eigener Kenntnisse es vernachlässigen, fachkundige Leute zu Rate zu ziehen.

Die das Institut für Lebensmittelkunde an der Tierärztlichen Hochschule Frankfurt feststellt, werden oft infolge Mangel an neuen Dosen alte Dosen schlechter Beschaffenheit benutzt. In einigen Fällen sind sogar an den Innenseiten wie an den Außenseiten der Dosen angebrachte Reststellen festzustellen worden, wodurch die Dosenwände bis auf eine dünne Schicht zerstört worden sind.

Eine weitere größere Misse als die nachträgliche Infektion in der Dose findet jedoch die Infektion des Konservengutes vor der Sterilisation. Dabei wurde festgestellt, daß die Grundbedingung zur Erzielung einer haltbaren Konserve, nämlich die größtmögliche Sauberkeit, bei der Schlachtung und bei der Verarbeitung des Fleisches nicht immer eingehalten wird, und es mußte immer wieder beobachtet werden, daß die Hersteller der Fleischkonserven von der Gefahr einer Verschmutzung des Fleisches mit Magen- und Darminfekt oder Erde keine klare Vorstellung gehabt haben. Es ist auch festgestellt worden, daß zum Reinigen des Fleisches oft ein alter Tisch oder ein rotes nur oberflächlich gesäubertes Brett benutzt wird, daß das Blut warm aufbewahrt wird oder daß der Fleischwoll vor der Benutzung nicht aufs gründlichste gereinigt worden ist. Aus Hauptinjektionsstelle sind jedoch alte, schon einmal benutzte Konservendosen festgestellt worden, die nach der Entleerung nicht sorgfältig gereinigt und anschließend trocken aufbewahrt worden sind. Das Institut hat beobachtet, daß zu einer Dosenverschmutzung Dosen zum Abschneiden gebracht worden sind, in denen noch kleine Fleischreste der früheren Füllung enthalten waren. Bei fast allen Untersuchungen wurde weiter die Erfahrung gemacht, daß die Erhaltungsdauer der Dosen ohne Berücksichtigung der Art des Inhalts gleich lang gewesen ist (2 bis 3 1/2 Stunden). Das Kochen im Wasserbad muß aber genügend lange unter Berücksichtigung des Doseninhalts geschehen. Normaldosen mit Fleisch- und Fleischwaren sollen mindestens drei Stunden bei einer Temperatur von

100 Grad Celsius gekocht werden. Bei jeder fetthaltigen Konserve ist die Sterilisationszeit auf mindestens 3 1/2 bis 4 Stunden zu erhöhen. Auch ist verschiedentlich nicht darauf geachtet worden, daß die Dosen während der Kochzeit allseitig vom kochenden Wasser umgeben sind. Das vielfach bei Hauschlachtungen übliche Kochen der Dosen in Wurfbüchse oder auch in fetthaltigem Wasser hat sich als besonders schädlich erwiesen. Die sich an der Außenfläche bildenden Fettsäuren zerstören die äußere Schutzschicht und führen eine Durchdringung der Dosenwände herbei. Gleichzeitige bringen durch austretende undichtigsten Verderbnisreize in das Doseninnere ein.

Man sollte hieraus lernen, daß die Hilfe eines erfahrenen Fleischers nicht erst dann in Anspruch genommen werden sollte, wenn der Schaden eingetreten ist, sondern vorher.

## Die neuen Lebensmittelkarten

Im 56. Teilezeitraum vom 15. 11. bis 12. 12. erhalten die Verbraucher Brot, Mehl, Fleisch, Butter, Kaffee-Erlaß- und -Zusatzmittel, Vollkornmehl, Zucker, Marmelade, Konfekt und Kakao in der gleichen Menge wie bisher. Die Gesamtkonzentration bleibt ebenfalls unverändert. Bei den Verbrauchern über 14 Jahre treten lediglich Änderungen in der Aufstellung ein, und zwar werden an Stelle von 112,5 Gramm Speck oder Schweinefleisch oder 90 Gramm Schweinefleisch 90 Gramm Butterfett angegeben.

Bei Käse tritt, wie bereits bekanntgegeben, eine grundsätzliche Änderung ein. Die Verbraucher erhalten beim Bezug von Sauermilchkäse die einwöchentliche Menge. Auf einen Abschnitt von 62,5 Gramm werden also 94 Gramm Sauermilchkäse abgegeben. Für gewisse Teile des Reiches kann vorgeschrieben werden, daß auf einen oder mehrere Käseabschnitte der Reichsteilrante Sauermilchkäse abgegeben werden muß. Auf die Quartabschnitte kann auf Wunsch des Verbrauchers an Stelle von 125 Gramm Quart 100 Gramm Kochkäse oder Schnittkäse bezogen werden. Sauermilchkäse können die Verbraucher auf diese Abschnitte jedoch nicht erhalten.

In den Postämtern gelten die gleichen Vorschriften. Die Käse können also z. B. auf eine Reisemarke über 30 Gramm Käse 45 Gramm Sauermilchkäse beantragt werden. Die Gesamtkonzentration beträgt unverändert 400 Gramm. Die Verbraucher erhalten aber künftig 550 Gramm Getreidefuttermittel (bisher 500 Gramm) und 50 Gramm Kartoffelstärkezusatz (bisher 100 Gramm).



...der. (Beide des neu errichteten Finanzamts.) Zur ... des ab 1. Oktober 1943 neu errichteten Finanzamts ... fand im Sitzungssaal des Finanzamts in Anwesenheit des Oberfinanzpräsidenten Dr. Riege und zahlreicher weiterer Gäste eine feierliche Amtshandlung statt. Oberfinanzpräsident Dr. Riege legte die Gründe dar, die zur Aufhebung der beiden Finanzämter Maulbronn und Kalbingen-Eng geführt haben, deren Auflösung und Zusammenfassung in Mühlacker schon lange beschlossen war. Mit Worten des Dankes und der Anerkennung verabschiedete er den bisherigen Vorsteher des Finanzamts Maulbronn, Regierungsrat Krauß, der nunmehr in den Ruhestand tritt. Sodann führte Dr. Riege den neuen Vorsteher des Finanzamts Mühlacker, Regierungsrat Richter, in sein Amt ein.

**Mutroheim, Hr. Leonberg.** (Tot aufgefunden.) In einem Hause fanden Mitbewohner eine ältere alleinstehende Frau tot in ihrer Wohnung auf, die anscheinend durch einen Schlaganfall aus dem Leben abberufen wurde.

**Tuttlingen.** (Von einem Fass erschlagen.) In einem Tuttlinger Gasthaus wollte ein Gast ein mit Wein gefülltes Fass in den Keller bringen. Auf der Treppe rutschte er jedoch aus, wobei das Fass seinen Händen entglitt, hinter ihm drein stürzte und ihn erschlug. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

**Tuttlingen.** (Ehepaar gasvergiftet aufgefunden.) Die im Alter von 68 und 65 Jahren lebenden Eheleute Hinger in Tuttlingen wurden dieser Tage in ihrer Wohnung gasvergiftet aufgefunden. In der Küche war nichts Gas ausgeströmt, das die beiden belüftet und schließlich getötet hatte.

**Mühlhausen, Hr. Viberach.** (Blutatt und Brandlegung.) Im Anwesen des Bauern Knecht in Buch überfiel ein ausländischer Arbeiter morgens im Stall zwei Töchter des Bauern und brachte ihnen mit einem Messer an Brust und Rücken lebensgefährliche Verletzungen bei. Dann legte er an das Ansofen Feuer, so daß es größtenteils ausbrannte. Darauf flüchtete der Täter in den Wald und erhängte sich an einem Baum, wozu er anscheinend die Vorbereitungen schon am Tage vorher getroffen hatte. Die ruchlose Tat löste bei der Bevölkerung starke Empörung aus.

**Langenargen, Hr. Friedrichshagen.** (Tödlich verunglückt.) Der 80 Jahre alte Rentner Josef Bentele aus Eriskirch wurde in Langenargen von einem Kraftwagen angefahren. Den bei dem Unfall erlittenen schweren Verletzungen ist er erlegen.

**Hörsburg.** (Durch Kohlenoxydgase getötet.) In einem Hörsburger Betrieb wurde morgens ein 29 Jahre alter Arbeiter, der dort erst seit zwei Tagen beschäftigt war, mit einer Kohlenoxydgasvergiftung aufgefunden. Sofort eingeleitete künstliche Atmung blieb erfolglos. Dies Vorkommen ist wiederum eine Mahnung, zu Beginn der Heizperiode die Defekte an ihren brauchbaren Zustand zu prüfen.

**Kaufbeuren.** (Häbet in den Tod.) Obwohl der 15 Jahre alte Schüler Hans Hermanns von einem Mechaniker, der ein

Leichtmotorrad gereinigt und für kurze Zeit die Werkstatt verlassen hatte, dringend vor unbesugter Benutzung des Motorrades gewarnt war, rißte Hermanns das Kleinfahrer aus und fuhr mit dem Rad in Richtung Mauerstraße davon. Bald darauf fuhr er mit voller Wucht an einen Leitungsmaß. Er konnte zwar noch in das väterliche Anwesen verbracht werden, starb aber nach wenigen Stunden infolge innerer Verletzungen, die er sich bei dem Anprall zugezogen hatte.

### Hervorragendes Sammelergebnis

Der erste Opfersonntag 1943/44 hatte im Gau Württemberg-Südwest ein Ergebnis von 2.043.877,91 RM. Das bedeutet gegenüber der gleichen Sammlung im Vorjahr eine Steigerung von 43,2 v. D. Das hiermit erreichte Spendenergebnis ist das höchste an allen bisher durchgeführten Opfersonntagen und liegt um 77.642,78 RM. höher als das bis dahin beste Ergebnis des sechsten Opfersonntages 1942/43. Ähnlich ist das Ergebnis der ersten Reichsbratensammlung 1943/44, die von Angehörigen des NSRL und des NS-Volkshilfswerks durchgeführt wurde und in unserem Gau 1.294.261,83 RM. oder eine Steigerung von 43,2 v. D. gegenüber dem Vorjahr brachte.

Diese Ergebnisse sind eine klare Antwort auf die Hoffnungen, die sich unsere Feinde wegen der Moral des deutschen Volkes gemacht haben. So wie an der Front jeder Soldat von einer grimmigen Entschlossenheit erfüllt ist und seine Pflicht tut, so steht die Heimat kompromißlos hinter ihren Soldaten.

### Siegerehrung in der Milchzerzeugungsschlacht 1943

RSW. Anlässlich der am 28. Oktober 1943 im Festsaal des Schlosses zu Dreesen stattgefundenen Siegerehrung in der Milchzerzeugungsschlacht 1942 wurden als württembergische Landesieger von Staatssekretär Reichsbauernführer Bader die Landwirte-Eheleute Gattlob und Anna Färstner in Donhardtswiller, Gemeinde Oberrot, Kreis Backnang, der Kreisbauernführer Paul Schmalzriedt in Hirslanden, Kreis Leonberg, und der Direktor der Württembergischen Milchverwertung N. G. in Stuttgart, Dr. Friedrich Brizner, durch Ueberreichung einer Urkunde ausgezeichnet.

### Aus englischer Gefangenschaft zurück

Kornwestheim, 2. Nov. Auf's herzlichste von der Bevölkerung begrüßt wurden am Montag nachmittag die aus englischer Gefangenschaft in Kornwestheim eingetroffenen Schwerverwundeten und Sanitätsmannschaften. Im Hofe einer Kaserne, wo die Heimkehrer im offenen Biered Anstellung nahmen, hatten sich zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht eingefunden. Der Befehlshaber im Wehrkreis V und im Elß, General der Panzertruppe Beiel, überbrachte den aus der Gefangenschaft heimgekehrten Afrika-Lämpfern und Sanitätsmannschaften die Grüße des Führers sowie die des Wehrkreises V, Innenminister Dr. Schmidt

entbot den Heimkehrern die herzlichsten Willkommen der Heimat und insbesondere die des Gauleiters Reichsstatthalters Rurr. Ramens des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Reichsmarschall Göring entbot der Kommandierende General und Befehlshaber im Luftgau-VII, General der Flakartillerie Benetti, beste Grüße und Wünsche, die Grüße der Kriegsmarine und des Großadmirals Dönitz überbrachte Kapitän a. See von Koppelow. Für den warmen Empfang dankte Oberstabsarzt Dr. Gutschmitt namens der heimgekehrten Soldaten und der mit ihnen in die Heimat gelangten Zivilinternierten aus Australien. Die überaus eindrucksvolle Begrüßung der u. a. auch der Höhere SS- und Polizeiführer Südwest SS-Obergruppenführer und General der Polizei Hofmann, SS-Brigadeführer Gerhard und Kreisleiter Drauz anwohnten, wurde mit dem Gruß an den Führer und den Liebern der Nation beendet. An die Begrüßungsfeier anschließend besuchten General Beiel und Innenminister Schmidt die Schwerverwundeten in ihren Unterküsten, dabei wurden die Schwerverwundeten mit schönen Geschenkpaketen erfreut. Am Abend hatte der Gauleiter die Verwundeten zu einem wohlgeleiteten Kameradschaftsabend eingeladen. Warme Begrüßungsworte richtete Kreisleiter Drauz an die Heimkehrer, worauf Oberbereichsleiter Hilburger diese im Namen des Gauleiters nochmals herzlich willkommen hieß.

### Goldene Sprüche des Großvaters auf dem Lande

- Allerbilligen bringt Sommer für alte Weiber, Der ist des Sommers letzter Vertreter.
- Wenn im November regnet und frostet, Dies der Saat ihr Leben kostet.
- Allerbilligen trägt eigen Den Winter zu allen Jochen.
- Tummeln sich im November die Haselmäuse, Ist's noch weit mit des Winters Eise.
- Sankt Martin feht sich schon mit Donk Am warmen Ofen auf die Bank.
- Schafft Katharina vor Frost sich Schuß, So waltet man lange draußen im Schmutz.
- Im November Wässerung Ist den Wiesen Besserung.
- Sperret der Winter zu früh das Haus, Hält er sicher nicht lange aus.
- Später Donner hat die Kraft, Daß er viel Getreide schafft.
- Liegt im November lange viel Schnee, Dann gibt es viel Frucht und viel Mee.

**Neuenbürg / Gutach, 4. November 1943**

Y 2. 3. 1912 13. 9. 1943

Hart und unfaßbar traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser einziger Sohn u. Bruder, Enkel, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Nefte u. Vetter

**Obergeir. Karl Titelius**

Inh. verschiedener Auszeichnungen, im Osten in treuer Pflichterfüllung fürs Vaterland den Heldenod erlitten hat. Er gab sein junges Leben für seine Lieben in der Heimat. Von uns allen unvergessen, ruht er in fremder Erde.

In tiefem Leid: Die Gattin **Emilie Titelius**, geb. Lange. Die Eltern **Karl Titelius** u. Frau, geb. Müller. Die Schwestern **Frida** u. **Gertrud Titelius**. Die Großmutter **Eleonore Titelius Wwe.** Die Schwiegereltern **K. Lange** und Frau, Gutach und alle Anverwandten.

Trauerfeier Sonntag 7. November, nachm. 2 Uhr Stadtkirche Neuenbürg.

**Berlin/Neuenbürg, 4. November 1943**

Nach langem Warten erhielt ich die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, der treusorgende Vater meines 16. Kindes, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte

**Geireiter Wilhelm Kull**

Inhaber des Panzer-Sturmabzeichens

im Alter von 34 Jahren am 5. August im mittleren Abschnitt der Ostfront den Heldenod fand. Nun ruht auch er wie sein Bruder Hermann, der fast zwei Jahre ihm im Tode vorausging, in fremder Erde.

In tiefem Schmerz: Die Gattin **Madwig Kull**, geb. Specht m. Kind **Klaus**. Die Eltern **Immanuel Kull** mit Frau, geb. Großhans. Der Bruder **Karl Kull**, Uffz. z. Zt. bei der Wehrmacht mit Frau u. Kind **Willy Ehrhardt** mit Frau **Elise** und Kindern. Die Schwester **Berta Kull**. Die Schwiegermutter **Emilie Specht**, Witwe, Berlin.

Trauerfeier Sonntag 7. Nov., nachm. 2 Uhr.

**Neuenbürg, den 3. Nov. 1943**

Widw. u. Witwe

Unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, Bruder und Nefte

**Soldat Alfred Blaid**

in einem Panzer-Gren.-Regt. am 15. Oktober an den Folgen einer schweren Verletzung den Heldenod gestorben ist. Er gab sein Leben für Führer, Volk und Vaterland im blühenden Alter von 19 Jahren.

In tiefer Trauer: Die Eltern **Richard Blaid** u. Frau **Marie**, geb. Pfeiffer. Die Geschwister **Mathilde, Konrad**, z. Zt. b. d. Waffen-ff., **Friedrich, Lina** u. **Reinhold** u. alle Anverwandten.

Trauerdienst am Sonntag, 7. Nov., nachmittags 2 Uhr.

**Höfen/Enz, 3. November 1943**

Höfenburgstr. 65

**Todes-Anzeige**

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlus wurde gestern mein lieber Mann, unser guter sorgender Vater, Schwager und Onkel

**August Roller**

unerwartet rasch nach kurzer Krankheit von uns abberufen. Er folgte seinem im Osten gefallenen Sohn Fritz in den Tod nach.

In tiefer, stiller Trauer: Frau **Elise Roller**, geb. Krauß, **August Roller**, **Mina Roller** und alle Angehörigen.

Beerdigung am Freitag den 5. November, nachmittags 2 Uhr.

**Neuenbürg, 4. November 1943**

Schleifmühlweg

Hart u. schwer traf uns die unfaßbare, traurige Nachricht, daß unser über alles geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte

**Eugen Haist**

Hilfs-Zollassistent

im Kampf gegen Bolschewisten im Alter von 40 Jahren in treuer soldatischer Pflichterfüllung am 17. Okt. gefallen ist. Er wurde auf einem Heldenfriedhof beigesetzt.

In tiefem Leid: Die Eltern **August Haist**, Sensenschmied u. Frau **Sophie**, geb. Schönthal. Die Geschwister **Fritz Haist** m. Frau u. Sohn **Fritz**, z. Zt. in Urlaub; **Adolf Haist** mit Frau; **Johanna Pfeifle**, geb. Haist mit Gatten, Calmbach sowie alle Anverwandten.

Trauerfeier am Sonntag den 7. November, nachmittags 2 Uhr in Neuenbürg.

Mit den Angehörigen betrauern auch wir den schmerzlichen Verlust eines zuverlässigen, treuen und heiligen Mitarbeiters. Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren. **Erich Mahler**, z. Zt. im Felde mit Familie.

**Conweiler, den 4. November 1943**

Geb. 24. 12. 1912 Gef. 1. 9. 1943

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlus starb am 1. September im Osten mein lieber herzessguler Mann, der treusorgende Vater unseres Kindes, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Unteroffizier Otto Wacker**

bei den schweren Kämpfen im Osten als Gruppenführer den Heldenod.

In tiefem Leid: Die Gattin **Luise Wacker**, geb. König m. Kind **Rita**. Die Eltern **Ludwig Wacker** u. Frau **Barbara**, geb. Stahl. Die Schwiegermutter **Luise König Wwe.**, Arnbach, nebst allen Geschwistern und Anverwandten.

Gedächtnisdienst am 7. Nov., nachmittags 1/3 Uhr.

Auch wir verlieren einen tüchtigen, strebsamen Arbeitskameraden, dem wir ein treues Gedenken bewahren werden. Betriebsführer und Gefolgschaft **Zimmergeschäft Josef Brenk**, Plorzheim.

**Stadt Wildbad.**

**Steuer-Einzug**

Die am 15. Nov. 1943 zu 1/4 des Jahresbetrages fällige Grundsteuer wird am

**Freitag den 5. November 1943**

zum Einzug gebracht.

Bei Zahlungserzug werden Säumniszuschläge berechnet.

Wildbad, den 4. November 1943. **Stadtkasse.**

**Stadt Wildbad.**

Die Ausgabe der für die 56. Zutellungsperiode vom 15. November bis 12. Dezember 1943 geltenden

**Lebensmittellisten**

erfolgt am Freitag den 5. November 1943 im Sitzungssaal des Rathauses und zwar:

A - E von 8 - 9 Uhr,  
F - J von 9 - 11 Uhr,  
K - Q von 11 - 12 Uhr,  
R - S von 14 - 16 Uhr,  
T - Z von 16 - 17 Uhr.

Die Verbraucher haben die Bestellhefte 56 in der Woche vom 8. - 13. November 1943 bei den Verteilern abzugeben.

Wildbad, den 4. Nov. 1943. **Der Bürgermeister.**

**Gloria**

Schulpflege-Präparate

sparsam verwenden, Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schutz- u. Leder-Fachgeschäften. Glorio-Werk, Köln-Nippes

**Konturs-Eröffnung**

über den Antrag des am 26. Januar 1943 verstorbenen Schlossers **Friedrich Kappelmann** von Wildbad am 3. November 1943, 17 Uhr. Kontursverwalter: Justizinspektor Wolf, Bezirksnotariat Wildbad. Offener Arrest mit Angeberfrist 24. November 1943. Erste Gläubigerversammlung, Bestellung eines Gläubigerausschusses und allgemeiner Prüfungsstermin am 2. Dezember 1943, 15 Uhr, vor dem Amtsgericht Neuenbürg (Württ.).

Den 3. November 1943.

Amtsgericht Neuenbürg (Württ.).

**Kaninchentelle**

sind ablieferungspfl. Annahmestelle:

**Fritz Bischoff, Neuenbürg**

Bahnhofstraße 13

Wildbad.

Mit behördlicher Genehmigung vom 1. bis 21. November geschlossen.

**P. Jantz z. „Anker“.**

**Sie leben länger**

wenn Sie Arterienverkalkung fernhalten. Nehmen Sie **Blattgrün Wagner Arteriosal**

Packung 1.35 3.65 RM. Kloster-Drogerie Waterstr. Herrenab

**3 To.-Lastwagen**

sofort zu kaufen gesucht.

Angeb. unter N 1796 an „Ma“, Stuttgart, Friedrichstr. 20.

In Berlin-Lichterfelde-West ist ein gutgebautes

**Einfamilienhaus**

mit auf 8 Zimmern, Garten, Garage, auch zum Bewohnen für zwei Familien geeignet. Wert ca. RM. 75.000.—, gegen ein

**kleineres modernes Landhaus**

in Richtung Ulm-Stuttgart oder im Schwarzwald wie Freudenstadt oder Wildbad zu verkaufen.

Genaue Unterlagen durch **Chr. Pfeiffer, Stuttgart**, Königsstraße 31 B. Grundstücksvermittlung seit 1868.

**Schenkt Bücher für unsere Soldaten!**

**Kreisel**

Garant guter Arznei-Präparate

— seit 1913 —

Chem. Fabrik **Kreisel-Lauscha G. & K. B.** 20a